

Ohne Zukunft

Leseprobe für den 12. Teil

Kapitel 1

Duke holte tief Luft, griff sich den Spaten und machte sich mit der nassen Decke unverzüglich auf den Weg, um den Berg zum Arch zu besteigen. Trotz der Kühle des Morgens war der Aufstieg anstrengend, ein leerer Magen tat sein Übriges, und doch fühlte Duke sich dank des durch seine Venen rauschenden Adrenalins mehr als fit. So kurz vor dem Ziel war ein Versagen keine Option mehr. Alle paar Minuten drehte er sich um und schaute in die Ferne. Als er sich sicher war, dass ihn niemand mehr einholen könnte, gratulierte er sich für die Idee mit dem Ablenkungsmanöver im Ort und fing an zu lächeln. Apollo, sein Pferd und treuer Freund, war nirgends zu entdecken, was wohl hieß, dass er bereits seine neue Freiheit genoss. Schritt für Schritt näherte Duke sich dem Arch, der langsam in greifbare Nähe rückte. Unbewusst überkam ihn eine seltsame Ruhe, obwohl er keinerlei Gewissheit hatte, ob das Portal überhaupt funktionieren würde.

Nach 40 Minuten schließlich befand er sich am Ziel und legte eine letzte Pause ein. Erschöpft von dem Tempo, das er bei seiner Flucht vorgelegt hatte, benötigte er ein paar Minuten, um wieder einen ruhigen Puls zu bekommen. Er setzte sich auf einen Felsen, bewunderte ein letztes Mal die einzigartige Landschaft mit ihren Millionen Variationen von Rottönen und verwöhnte sich mit der schon fast schmerzhaften Schönheit, die seine Netzhaut einfiel. Es war ein atemberaubender Ausblick, der ihn demütig werden ließ. Duke beobachtete einen Adler, der elegant kreiste, und ein Backenhörnchen, das ihn unweit aus einer Höhle argwöhnisch musterte. Der perfekte Moment für den letzten Akt, dachte er und war mit sich im Reinen, egal was gleich beim Portal passiert. Sollte er dabei draufgehen, dann wäre es eben sein Schicksal. Zu gern hätte er in dieser Zeitepoche gelebt, sich der Einfachheit der Indianer angeschlossen, um die Langsamkeit im Leben neu zu entdecken, und doch gehörte er hier nicht her. Egal, wo er sich in dem Jahrhundert verstecken würde: Immer wäre er der Kratzer auf einer DVD, der den Film ins Stocken bringt. Wie zur Selbstbestätigung nahm er seinen Steckbrief aus der Hosentasche und betrachtete die Zeichnung,

schüttelte den Kopf und faltete daraus einen Papierflieger. Die Thermik an dem Morgen war günstig und kaum hatte Duke die Starterlaubnis mit einem gezielten Wurf gegeben, schwebte der Minisegler für Minuten kreisend ins Tal.

Mit einem Seufzer nickte Duke entschlossen, holte die Metallplatte aus der Hosentasche und legte sie in sicherer Entfernung zum Arch auf einen Felsen. Anschließend nahm er die nasse Decke, griff sich den Spaten und lief zu dem erschreckend schönen Arch, der wirkte, als wenn er ihn verschlingen wollte. Kurz vor dem Steinbogen grub er ein zwei Fuß tiefes wie breites Loch, packte anschließend das zusammengeknotete nasse Seil aus und steckte ein Ende davon ins Loch. Ohne Zeit zu verlieren, drückte er die tropfende Decke hinein und stellte sich darauf, damit die Rest-feuchte ins Erdreich sickern konnte. In aller Ruhe befestigte er dann das andere Ende vom Seil an der Metallfläche des Spatens und schaute sich zufrieden das Ergebnis an. Fehlte nur noch eine Kleinigkeit. Er nahm den Hut ab und faltete diesen um den Griff. Wenn er recht hatte, sollte sein feuchtes Seil bei einer Entladung wie ein verdammter Blitzableiter funktionieren. Ohne weiter kostbare Zeit zu verschwenden, lief er zum Felsen zurück, holte die Metallplatte und steckte sie in seine Hosentasche. Als er den Colt zur Hand nahm und den Hahn spannte, bemerkte er, dass er vor Aufregung feuchte Handflächen bekam.

»Showtime, ihr grauen Wasserköpfe. Jetzt gibt es eine auf die Glocke«, murmelte er vor sich hin und nahm den Spaten zur Hand.

Langsam bewegte er sich auf den Bogen zu. Mit jedem Schritt erhöhte sich sein Puls, und doch war er vollkommen konzentriert. Wie schon damals im Dschungel des Amazonas wurde er Sekunden später von einem gleißend hellen Licht geblendet. Ein Grinsen huschte über sein Gesicht, mit der Gewissheit, dass es gleich rundgehen würde, doch Gefangene standen heute nicht auf seiner Liste. Mit ausgestreckter Hand hielt er den Spaten vor sich und schritt ins Zentrum der wabernden Lichtquelle. In dem Moment, als er im grellen Licht stand, zuckte eine Energieentladung in die Spitze des Spatens und kroch als blaues Blitzbündel am feuchten Seil entlang. Sofort ließ er ihn fallen und rannte los. Wie er es vermutet hatte! Das Energiebündel funktionierte wie eine Art Sicherheitsvorkehrung, die sie damals im Amazonas aus den Latschen kippen ließ. Kein Wunder, dass die Aliens so ein leichtes Spiel

mit ihnen hatten. Mit einem knisternden Geräusch schloss sich hinter ihm das Energiefeld und Duke blieb neugierig stehen.

Wo war er? Noch auf der Erde oder in einem Raumschiff? Sein trockenes Schlucken erzeugte ein Geräusch, das irgendwie fehl am Platz wirkte. Sein Herz pochte wie wild, denn in jedem Moment erwartete er einen Angriff oder sonst eine Reaktion auf sein Eindringen. Doch nichts passierte. In dem warm beleuchteten und röhrenförmigen Korridor herrschte die totale Ruhe. Zeitlupengleich nahm er nun auch sein Messer zur Hand und fing an, langsam diesen seltsamen Gang entlangzulaufen. Der wenige Sand, der unter seinen Sohlen klebte, knirschte ohrenbetäubend. »Niemand zu Hause?«, rief Duke, um eine Reaktion zu provozieren.

Nach wenigen Schritten wechselte das warme Licht zu einem pulsierenden Rot.

»Na, ist jetzt erst euer Menschendetektor angesprungen?«, rief er erneut und bemerkte, wie laut er das sagte.

Er konnte nicht leugnen, dass er mächtiges Muffensausen hatte. Jetzt irgendeinem Kampfroboter gegenüberzustehen, der ihn mit einem Laser zu Asche brutzeln könnte, wäre mehr als uncool. Aufmerksam lief Duke weiter und dann sah er keine 50 Fuß vor sich einen von den Wasserköpfen. Bingo, dachte er, blieb stehen und zielte mit dem Colt auf die runde Zielscheibe, die auf dem dünnen Hals steckte. Unschlüssig mit der Entfernung lief er langsam weiter und wartete auf den richtigen Moment, denn für einen sicheren Treffer müsste er nahe genug an das kleine Wesen heran. Duke wunderte sich, dass sein Gegner regungslos stehen blieb. Kannte das Alien diese Bleispritzen nicht? In dem Moment, als er abdrücken wollte, zerbröselte sein Colt und das Messer zu Staub, und Duke blieb fassungslos stehen.

»Echt jetzt?«, kam es ihm leise über die Lippen, als er in seine leeren Hände blickte.

Mit einem Mal hörte er im Kopf eine Stimme, die nicht seine eigene war.

»Hallo Duke, wollen wir uns unterhalten?«

Kapitel 2

Zu dem pulsierenden Licht schwoll ein Alarm an und wie aus dem Nichts erschienen weitere Außerirdische. Mit ihren übergroßen, schwarzen Augen musterten sie den Eindringling, der sich mehr als in der Stimmung befand, ihnen die Köpfe von den zwergenhaften Körpern zu reißen. Unvermittelt vernahm Duke hinter sich ein Geräusch und bemerkte, wie sich einer der Grauen auf ihn zubewegte.

»Hey, bist du hier der verantwortliche Clown, damit ich einen ordentlichen Kaffee bekomme?«, rief Duke dem Glubschaugen-Träger nervös zu, um die Situation etwas zu entspannen.

Er zählte sieben dieser seltsamen Wesen, die wie direkt vom Filmset entflohen wirkten. Dass man auf die Schnelle seine Waffen dematerialisiert hatte, war zwar eine krasse Nummer, doch körperlich sollte er diesen hässlichen Riesenbirnen überlegen sein, stellte Duke nach einer kurzen Analyse fest. Dann endlich verstummte der Alarm und die Wände, die eben noch rot pulsierten, wurden wieder angenehm hell.

»Okay, das ist doch schon mal ein guter Anfang«, sagte Duke nun lauter, um gleich einmal zu verdeutlichen, dass er nicht im Geringsten Angst verspürte. »Wer von euch Komikern hatte gerade in meinem Kopf gesprochen?«

»Das war ich«, erklärte einer der Grauen.

Duke drehte sich in die Richtung, aus der er dachte, die Worte vernommen zu haben. Drei machten sofort Platz und ließen einen der kleinen Wesen vortreten. Alle sahen gleich hässlich aus, und obwohl Duke versuchte, irgendeinen Unterschied zu erkennen, war es ihm unmöglich, auch nur zwei auseinanderzuhalten. Das graue Alien blieb sechs Fuß vor ihm stehen und neigte seinen großen Kopf etwas zur Seite. Erneut hörte Duke eine Stimme in seinem Kopf, die ihn zunehmend verwirrte.

»Weißt du, dass ihr Menschen die einzige Spezies seid, die sich darüber lustig macht, wie andere Lebewesen aussehen?«

Dass jemand mit ihm sprach, jedoch keine Lippen bewegte, war für Duke mehr als merkwürdig. Wenigstens lag er noch nicht auf einem kalten Seziertisch, und solange geredet wurde, war ja fast alles möglich.

»Es gehört sich nicht, die Gedanken fremder Personen zu lesen«, erklärte Duke und verschränkte seine Arme.

»So kommunizieren wir alle miteinander«, hörte er es in sich.

»Mir egal, du Zwerg. Deine Bauchredner-Nummer kannst du dir sparen. Solche Fähigkeiten beeindrucken mich in keiner Weise«, sagte Duke und hatte eigentlich keine Ahnung, warum er so herausfordernd reagierte. »Mein Kopf gehört mir, da habt ihr mal gar nichts drin zu suchen. Und wer bist du? Der Anführer der Großköpfe?«

Die Provokation schien irgendwie Eindruck zu hinterlassen, denn alle sieben Melonenköpfe drehten sich zueinander hin und her, als wenn sie untereinander kommunizierten. Sekunden vergin-gen, dann tippelten sechs der Aliens davon und Duke befand sich allein mit dem Telepathiequatschheini. Zwei riesige, schwarze Glupschaugen musterten ihn für einen doppelten Moment. Nur wenige Schritte hätten genügt, um seinen Plan, den Außerirdischen zu töten, auszuführen, doch Duke wartete ab. Etwas wunderte er sich, denn definitiv schien das Alien keine Angst vor dem großen Menschen zu haben. Aber was wusste er schon, denn ohne jegliche Mimik war sein Gegenüber nicht zu lesen.

Mit einem Mal drehte sich der Letzte der sieben Zwerge um und entfernte sich. Noch bevor Duke sich die Frage stellen konnte, was hier eigentlich los war, hörte er in seinem Kopf, dass er dem Wesen folgen sollte. Die Situation war mehr als bizarr, und doch trottete er hinterher, ohne zu wissen, was gleich mit ihm passie-ren würde. Umlegen könnte er das Alien ja immer noch, beurteil-te er seine Situation, als er sich in Bewegung setzte. Schon in dem Gang war ihm ein Vanilleduft aufgefallen, und nun, als er einen Raum betrat, der leer und einfach nur cremefarben war, vernahm er einen Hauch von frischen Erdbeeren. Hinter Duke trat ein weiteres Wesen ein und gesellte sich zu ihnen.

»Hey, ihr halben Portionen ohne Nase. Seid ihr hier alle Frutarier, oder was?«

Natürlich war ihm bewusst, dass er gerade den totalen Pöbel abgab, doch ihm war es wichtig, den grauen Aliens zu zeigen, dass er nicht zu beeindruckt war und sicher keine Angst vor diesen haarlosen und unterernährt wirkenden Wesen hatte. »Ihr könntet mir wenigstens eure Namen nennen. So etwas werdet ihr doch haben, oder seid ihr durchnummeriert?«

Die beiden Aliens blieben vor einer weißen Wand stehen und drehten sich zu Duke, der mit verschränkten Armen darauf wartete, eine Antwort zu bekommen.

»Mein Name ist Grodorg und er heißt Fregerf.«

»Tatsächlich. Habt ihr alle solche Palindrom Namen?«

»Ja.«

»Und wer ist wer? So gleich wie ihr alle ausseht und nackt umherrennt, kann man ja keinen von euch unterscheiden. Macht euch mal ein paar bunte Armbänder um eure Ärmchen, das würde mir echt helfen«, provozierte Duke erneut die beiden.

»Es gibt keinen Grund, uns gegenüber respektlos aufzutreten.« »Aha. Wo bin ich hier überhaupt? Ist das eine eurer Forschungsstationen, in denen ihr Menschen studiert? Ich weiß übrigens, dass ich hier mit meiner Freundin bereits war. Eure Gehirnwäsche hat leider nicht funktioniert. Überhaupt, wer von euch grauen Ärschen hat uns im Jahr 1861 ausgesetzt? Den verantwortlichen Liliputaner knöpfe ich mir noch vor, damit das schon mal gleich klar ist!«

»Wir beide sind das gewesen!«

Genau diese Antwort hatte Duke erwartet und nahm Anlauf, um gleich dem am nächsten Stehenden fußballtechnisch den riesigen Kopf einzubeulen. Doch wie sich der Gedanke in ihm formte, um daraus eine Handlung zu machen, blockierte unerwartet sein kompletter Körper.

»Duke, so etwas ist sinnfrei. Wir sind zwar kleiner als du, aber wir haben die mentale Kraft, dein Herz nur mit unseren Gedanken zum Stehen zu bringen. Also würde ich vorschlagen, dass – wie sagt ihr Menschen immer – du dich mal locker machst. Tanya ist gestorben, weil du einen Fehler begangen hast. Dass sie tot ist, hast du allein zu verantworten.

Wir haben euch einen Neuanfang in einer anderen Zeit geschenkt. In eurem Jahrhundert hätte man dich und Tanya im Dschungel hingerichtet. Spiele hier also nicht den Charakterfesten, der fehlerfrei ist. Was geschehen ist, war das Ergebnis deiner unüberlegten Aktionen.«

Diese Ansage saß und Duke musste trocken schlucken. Dummerweise hatte dieser kleine Glatzkopf nicht Unrecht. Hätte er die Postkutsche nicht überfallen und es den Brüdern in die Schuhe geschoben, wären die fatalen Umstände, die zu Tanyas Tod geführt hatten, nie eingetreten. Da sein Nackenmuskel noch funktionierte, nickte Duke kapitulierend.

»Hast du dich wieder beruhigt? Können wir die somatische Blockade lösen?«

Erneut nickte Duke und spürte Sekunden später wieder seinen ganzen Körper. Taffe kleine Wesen, musste er sich zähneknirschend eingestehen und verschränkte verärgert die Arme. »Gut. Nun, warum wir dich nicht gleich auf unseren Seziertisch befördern, ist dem Umstand gewidmet«

»Seziertisch? Ihr kranken Typen!«, unterbrach Duke ihn aufgebracht.

Zum ersten Mal entdeckte er eine feine Reaktion in den kleinen Mündern der beiden Graulinge.

»Duke, das war ein Witz! Denkst du wirklich, wir wissen nicht, wie ihr funktioniert? Wir haben euch Zweibeiner wie all den Rest auf dem Planeten erschaffen.«

Mit den letzten Worten, die wie ein Echo in Dukes Kopf hallten, wurde die eben noch weiße Wand durchsichtig und legte den Blick auf die blau leuchtende Erde frei. Ohne auf die Außerirdischen zu achten, lief Duke vollkommen überwältigt näher an die Scheibe. Es war tatsächlich eine Kugel. All die „Flache Erde“-Fanatiker lagen falsch, und doch war etwas anders. Es gab keinerlei Sterne.

»Die Frage, wie ihr das mit der Schwerkraft hinbekommt, erspare ich mir, aber was sind diese vielen Punkte?«, sagte er leise, als er wieder einen klaren Gedanken fassen und diesen durch seine Stimmbänder quetschen konnte.

Duke vermutete, dass es Grodorg war, der sich jetzt neben ihn stellte und mit hinauschaute.

»Das Leben, wie du es kennst, ist für uns lediglich eine Unterhaltungen. Was du da siehst, würdet ihr als Kameras beschreiben. Ihr da unten habt Wettbüros, wir hier oben sind das Wettbüro, oder sagen wir es so, nur ein Teil des großen Ganzen.«

»Wenn man in den Nachthimmel schaut, dann sehen wir nicht die Sterne, sondern blicken direkt in Kameras?«

»Ganz genau. Wir leben schon so lange. Da fingen wir nach eurer Zeitrechnung vor ein paar Milliarden Jahren an, uns extrem zu langweilen, sodass wir nur noch Wetten abgeschlossen haben.«
»Quatsch Grodorg. Du bist doch Grodorg, oder?«

»Ja.«

»Also, du willst mir einreden, dass der Mensch bloß für euren Zeitvertreib existiert?«

»Nehmt euch nicht so wichtig. Wir wetten auf alles. Vom Sturm, der alles kurz und klein macht, oder wie viele neue Pinguine in diesem Jahr geboren und sterben werden, bis dahin, wann ihr es schafft, alles zu vermüllen oder euch vorher mit einem Krieg auslöscht. Alles ist eine Wette.«

»Was ist der Preis?«

»Der Preis?«, fragte Grodorg und legte seinen Kopf etwas zur Seite.

»Wenn ihr gewonnen habt. Juhu, der letzte Tasmanische Tiger ist ausgerottet und so.«

»Was du einen Preis nennst, ist eine rein menschliche Erfindung. Sich zu jedem Zeitpunkt für etwas belohnen zu müssen, existiert nur bei eurer Form. Kein anderes Lebewesen muss sich belohnen, um sich gut oder besser zu fühlen. So etwas Primitives benötigt nur ihr Menschen. Zu existieren und sich dieser Existenz bewusst zu sein, haben nur die Wenigsten von euch begriffen. Ihr Menschen schiebt alles vor euch her, als wenn ihr denkt, ihr seid wie wir unsterblich.«

Nur ungern löste Duke sich von dem atemberaubenden Anblick und musterte Zwerg Oberschlau.

»Wenn es stimmt, dass ihr uns so gemacht habt, dann ist es doch eure Schuld, dass wir so ticken!«

»Ja, das ist auch eine typische Macke von eurer Art: Immer den einfachsten Weg gehen, um anderen die Schuld zu geben.«
Nachdenklich drehte Duke sich erneut um und blickte hinunter auf die Erde. Sekunden vergingen, in denen er versuchte, ein paar Gedanken zu ordnen, denn alles war zu fantastisch.

Hilflos versuchte er es mit der Aussage: »Aber wir haben doch auch das Weltall erobert. Wir waren auf dem Mond und besitzen hier oben die Internationale Raumstation!«

»Niemand von euch war auf unserem „Mond“, und was eure Regierung euch als eine Raumstation verkauft, ist bloß ein Computermodell. Eure unbemannten Spielzeugraketen fliegen nur einen Bogen und fallen dann ins Meer. Darauf wetten wir besonders gern.«

»Unmöglich«, meinte Duke leise, ohne den Blick von der blauen Kugel abzuwenden.

»Was ist unmöglich?«

»Warum fragst du, wenn du meine Gedanken lesen kannst?« »Nun, ich dachte, es wäre eine höfliche Geste, nachdem du dich langsam zivilisierter aufführst.«

Duke hatte jetzt echt mal Lust, dem Zwerg die Glatze zu streicheln.

»Nur zu.«

»Echt Grodorg, das ist uncool, wenn man nicht einmal denken kann, ohne belauscht zu werden. Kennt ihr keine Privatsphäre?« Duke drehte sich zu Fregerf, da er bei ihm eine Reaktion bemerkt hatte.

»Was?«

»Privatsphäre ist ein guter Witz. Was denkst du, wie sich ein Hund an der Leine fühlt, der sich erleichtern möchte und ihr ihn dabei anglotzt und auf ihn einredet.«

»Das ist was komplett anderes, es sind bloß Haustiere«, hielt Duke tapfer dagegen.

»Du bist auch bloß unser Haustier, nur haben wir dir keine Leine verpasst.«

Er ließ die Antwort auf sich wirken. Jedenfalls waren diese Wesen ehrlich und redeten nicht um den heißen Brei herum.

»Ich bin nicht euer Haustier, das könnt ihr Telepathen-Zwerge mal vergessen und eure Einschüchterungsnummer zieht nur einmal. Was ich nicht kapiere, ihr sendet uns 160 Jahre in die Vergangenheit, mit der Gefahr, dass ich die Zeitereignisse total verändere. Da ist doch alles, was ihr bisher erlebt oder verwettet habt, hinfällig. Durch mich wurde doch bereits alles verändert, da ich verhindert habe, dass man diese Platte erneut finden wird.«

»Du Erdling denkst lediglich in drei Dimensionen, es existieren aber neun. Da ist all deine Vorstellung von Zeit und Raum, wie du sie kennst, vollkommen hinfällig. Zeit ist eine rein menschliche Erfindung«, erklärte Grodorg.

»Aber alles hat einen Anfang und ein Ende?«, fragte Duke irritiert. »Hat es das?«

»Okay, mir raucht so langsam der Kopf. Ich will jetzt zwei Dinge wissen: Was habt ihr mit mir vor und wo zum Teufel bekomme ich einen ordentlichen Kaffee her?«

Er wurde in einen weiteren Raum geführt, in dem es nach einem ihm unbekanntem Duft roch. Die Typen hatten ihr Lüftungssystem echt im Griff, dachte Duke, der schnüffelte und versuchte zu ergründen, wonach es so lecker schnupperte. Wände, Tische, Stühle und sogar die Fußböden wurden in einem warmen, cremefarbenen Ton gehalten, wobei dann doch alles in einem leicht abgewandelten Farbton daherkam. Nichts glich sich im Design, das teilweise skurril oder schwer definierbar aussah. Duke zählte sechs der zwergigen Nackedeis, die ihn nicht im Gerings-ten beachteten, als er von Grodorg und Fregerf in den Raum geführt wurde. Es war eine Art Kantine, die jedoch bei der Größe der Einrichtungsgegenstände mehr wie die Räumlichkeiten eines

Kindergartens wirkte. Einzig die hohe Decke verhinderte, dass er den Eindruck bekam, in einer modernen Hobbit-Baracke zu stehen.

»Das ist einer unserer Genussräume. Wir nehmen nach eurer Zeitrechnung nur alle 138 Jahre etwas Ergänzendes zu uns und hier werden wir auch für dich einen Kaffee synthetisieren können«, erklärte Grodorg und wies ihn an, dort in der Ecke Platz zu nehmen.

Duke dachte sich seinen Teil und vermied jeden negativen Gedanken, der wie Kritik wirken würde. Meckern könnte er auch später noch.

»Deine Bedenken sind unbegründet, Duke. Wir haben mehr drauf, als nur guten Kaffee zu erstellen.«

Nun wurde Duke etwas ungehalten und blieb stehen.

Er verschränkte die Arme und sagte: »Okay, das hört hier und jetzt auf. Wenn ich kein Gefangener bin, sollte ich wie ein Gast behandelt werden. Und wenn ihr so tut, als wenn ihr schlauer seid als wir Menschen, dann solltet ihr auch das Wort „Respekt“ kennen. Entweder wir unterhalten uns auf ordentliche Art und Weise, oder ihr schmeißt mich von dieser Station. Ich vermute, ihr habt mit mir etwas geplant. Irgendetwas soll ich für euch tun, sonst wäre ich schon längst in eurer Biomülltonne gelandet. Also, das stoppt jetzt sofort! Ist das klar? Eventuell bin ich nur die primitive Lebensform eines Menschen, aber ich kapiere doch, dass ihr hier nicht aus reiner Höflichkeit mit mir interagiert.«

Alle Aliens, die Duke vorher nicht beachtet hatten, drehten sich zu dem blonden Zweibeiner um. Grodorg legte seinen großen Kopf leicht schräg und nickte.

»Okay«, hörte Duke zum ersten Mal das Wesen sprechen. »Wahrscheinlich sind unsere Manieren etwas eingerostet, um mit euren Worten zu reden. So oft holen wir keinen mehr an Bord, mit dem wir uns normal unterhalten.«

»Gut, dann fangen wir ja schon mal an, etwas Fortschritt zu machen.«

»Bitte, setze dich.«

Bei dem Anblick der Sitzgelegenheit wurde Duke unsicher, wie er auf dem Kinderstuhl sitzen sollte, zumal die dünnen Beinchen alles andere als stabil wirkten. Doch in dem Moment, als sein Hosenboden die Fläche

berührte, wuchs das Ding unter ihm und passte sich seiner Körpergröße an.

»Nun, da du eine verbale Konversation vorziehst und ich mich aus deinen Gedanken zurückgezogen habe, muss ich fragen, was für eine Kaffeesorte du bevorzugst. Sicherlich hast du auch Hunger.«

»Tatsächlich habe ich einen irren Hunger, und wenn ihr im Kühlschrank noch eine Cola habt, könnt ihr sie gleich dazu stellen.«

»Möchtest du dich weiterhin so ungesund ernähren?«

»Na gut, Grodorg. Dann eben Kaffee aus Guatemala und was immer euer Food-Prozessor denkt, was gesund wäre. Da darf mich die Maschine gern überraschen.«

»Jetzt machen wir wirklich einen Fortschritt. Wir brauchen dich nämlich stark und gesund.«

»Wofür?«, fragte er nun doch überrascht.

»Eine Mission.«

»Eine neue Wette?«

»So in der Art.«

»Interessant. Ihr seid angeblich unsterblich, habt all die Macht, einen Planeten als Spielwiese zu erschaffen, und doch benötigt ihr einen Sterblichen für eine Mission? Echt witzig.«

»In deiner Zeitlinie ist 1947 in Roswell einer unserer Wartungs-transporter abgestürzt. Es gab einen kompletten Ausfall des Tarnmechanismus und der Anti-Schwerkraftgeneratoren. Normalerweise keine große Nummer, aber unser Rettungsteam war in einer anderen Mission auf einem anderen Planeten. Als wir Ramtmar abholen wollten, hatte ihn euer Militär bereits einkassiert. Leider haben auch wir ein paar Regeln. Sobald wir menschlichen Kontakt haben, der über die Robokameras eingefangen wird, fängt eine neue Wette an. Dann dürfen wir nicht mehr eingreifen, was heißt, dass wir ihn nicht befreien dürfen.«

»Warte mal, ihr lasst einen eurer Leute lieber in einem Loch der Armee verrotten? Wer sagt denn, dass er noch lebt?«

»Er ist noch am Leben, jeder unserer Wartungstechniker hat einen Tracker. Es kommt leider immer wieder mal vor, dass die Technik versagt.«

»Echt? Nach Millionen von Jahren, und dann habt ihr eure Technik nicht in Griff? Krass. So, und ich soll ihn aus Area 51 befreien?«

»Area 52.«

»Was, es gibt noch eine?«

»Es gibt viel, was du noch lernen musst, bevor wir dich zurück-senden.«

»Was springt für mich dabei heraus?«

»Ihr Menschen! Immer wollt ihr etwas im Gegenzug bekommen.« »So habt ihr uns wohl erschaffen. Sorry Grodorg, euer Fehler.« »Na gut. Wenn es dir gelingt, Ramtmar zu befreien, dann senden wir dich auf einen der Planeten, den wir gerade erschaffen haben, um ihn neu zu besiedeln. Dort langweilen sich gerade um die 100 Jungfrauen.«

»Echt?«, fragte Duke verblüfft.

»Natürlich nicht. Wie einfach ihr Menschen doch gestrickt seid.« »Ja, ja, du Zwergen-Witzbold. Jetzt lass mal den Kaffee und was zum Essen anwackeln. Vorher wird überhaupt nichts besprochen. Ihr wollt mich hier nur über den Kindertisch ziehen.«

Kaum hatte Duke es ausgesprochen, schwebte schon ein Tablett an und landete vor ihm auf dem Tisch.

»Netter Trick«, meinte Duke beeindruckt und hatte nur Augen für das Essen.

In dem Augenblick, als er die Tasse ansetzte und den Duft des Kaffees einsog, schloss er die Augen und flüchtete sich kurz in einen Tagtraum, wo all das Jetzt unreal war und er in Guatemala auf der Terrasse saß, wo er von seiner Fabricia kulinarisch verwöhnt wurde. Vorsichtig kostete Duke das Heißgetränk und bekam die Geschmacksexplosion der Superlative.

»Verdammt, was ist das denn Leckeres! Bei dem Hammerkaffee müsst ihr mich nicht zurücksenden, da bleibe ich freiwillig hier. Das ist definitiv

ein Level 15«, witzelte Duke und bekam sich kaum ein. Dann wurde er wieder ernst und fragte: »Wenn ihr die Supertelepathen seid, warum hat sich Ramtmar überhaupt fangen lassen? Und selbst wenn er ausgeknockt war, in all den Jahren hätte er doch auch diesen Trick anwenden können, den du bei mir veranstaltet hast.«

»Ramtmar ist in der Kaste der Arbeiter. Er hat noch nicht die Entwicklungsstufe wie wir.«

»Ach, also nichts mit Gleichberechtigung?«, erwiderte Duke und nahm einen weiteren Schluck.

»Gleichberechtigung? Das ist nur ein Wort. So etwas gibt es doch da unten bei euch Menschen auch nicht.«

»Wir schweifen vom Thema ab«, erwiderte Duke und nahm einen löffelähnlichen Gegenstand in die Hand. »Was ist das hier überhaupt für ein seltsames Zeug?«, fragte er und schnupperte an der Pampe.

»Schamusy. Es beinhaltet alles, was so ein wassergefüllter Kohlenstoffkörper wie deiner benötigt.«

»Mano, wir sind für euch echt bloß Objekte, oder?« Argwöhnisch kostete Duke das einfarbige Zeug und musste zähneknirschend zugeben, dass es nicht so übel war. »Noch einmal zurückzukommen auf den Preis. Also, was bekomme ich dafür?«

»Nichts.«

»Nichts hört sich danach an, dass dein Wartungsarbeiter noch einmal 70 Jahre unser Gast sein wird und bei uns auf dem Sezier-tisch seine Körperöffnungen zur Schau stellen darf.«

»Egal, wir sind unsterblich und haben Zeit.«

»Grodorg, wenn die Typen im weißen Kittel da unten die Faxen dicke haben und ihn in den Mixer hauen, war es das mit der Unsterblichkeit. Ohne Körper wird das wohl nichts!«

So gut das glatte Pokergesicht des Aliens auch war, wo sich der Zwerg verriet, war, wenn die schmalen Lippen kurz zuckten. Duke löffelte den Brei zu Ende, lehnte sich zurück, nahm den Becher Kaffee zur Hand und

spielte den Glangweilten. Grodorg schwieg und musterte den selbstbewussten Humanoiden durch seine großen schwarzen Augen.

»Okay Grodorg, wir machen eine Wette. Wenn ich es schaffe, Zwerg Ramtmar zu befreien, dann kann ich mir das Jahrhundert aussuchen, in dem ich anschließend leben möchte. Für den unwahrscheinlichen Fall, dass ich verliere, dann habt ihr einfach nur verloren.«

Grodorg winkte mit einem seiner vier Finger ab.

»Gut, dann wird nichts aus unserem Deal«, erklärte Duke, leerte den Becher und betrachtete gleichgültig die eigensinnige Einrichtung.

Nach einer gefühlten Erdminute sagte Grodorg: »Noch nie hat jemand selber entscheiden dürfen, in welches Jahrhundert er springt.«

»Und bisher hat noch niemand anscheinend erfolgreich euren Wartungszwerg befreit.«

Erneut sah Duke ein Zucken in Grodorgs Mundwinkel.

»Grodorg, während du deinen Kopf für eine Entscheidung anstrengst, lass noch mal so einen leckeren Becher Kaffee anschweben«, trat Duke immer selbstsicherer auf.

Nun mischte sich Fregerf ein und erklärte: »Ich denke, so ein Wagnis können wir ruhig eingehen. Ich wette, du schaffst es. Was sagst du, Grodorg?«

»Nun gut, dann halte ich dagegen: Duke wird es nicht schaffen.«
»Perfekt, ihr beiden. Wann geht es los?«

»Nicht so schnell. Zuerst bekommst du ein Update aus unserer Ereigniswolke, damit du auf dem neuesten Stand bist und du all die Informationen für eine erfolgreiche Mission lernen kannst. Dann checken wir dich medizinisch durch und prüfen deine Fitness, ob wir dich körperlich verbessern müssen.«

»Bei mir muss nichts verbessert werden, da bleiben wir mal alle locker. Ich denke, so eine Befreiungsaktion ist nicht ohne. Be-komme ich ein paar coole Laserwaffen oder so was?«

»Sorry Duke, du bekommst auch den Portalöffner nicht zurück.« »Aha, und wie soll ich nach der Befreiungsaktion mit Ramtmar wieder hierherkommen?«

»Für die einmalige Öffnung des Portals bekommst du etwas eingepflanzt. Wir können nicht riskieren, dass der Schlüssel ein weiteres Mal verloren geht. Dieses Gerät ist mehr als bloß ein Portalöffner, und in den falschen Händen kann es zu erheblichen Problemen führen.«

»Also müsstet ihr mir dankbar sein, dass ich euch das Ding wiedergebracht habe.«

»Na, wir wollen da mal nichts hineininterpretieren«, erwiderte Grodorg und ließ einen weiteren Becher Kaffee anschweben.